

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 56 (1998)

Artikel: 25 Jahre Musikwochen Ettiswil
Autor: Fischer, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



25 Jahre Musikwochen Ettiswil

Monika Fischer

Die Musikwochen Ettiswil sind weit über die Region hinaus zu einem Begriff geworden. Neben dem hohen Niveau und ihrer Vielseitigkeit beeindrucken sie vor allem durch die einmalige Einheit von Musik und Raum. Immer wieder gab es aber auch Krisen, und nach 25 Jahren ist eine Neuorientierung im veränderten Umfeld unerlässlich.

Dem Dorf zu grösserem Ansehen verhelfen

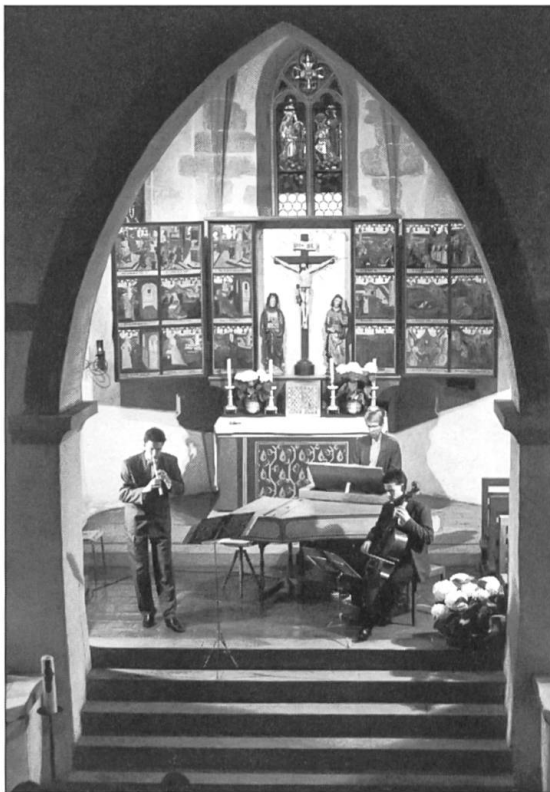
Die Entstehung der Musikwochen Ettiswil hat einer ihrer Väter, Fritz Steiner, in seinem umfangreichen Archiv lückenlos dokumentiert. In seinen Tagebüchern verfolgte er die ersten Zusammentreffen minutiös: «Die Anregung dazu kam von Andrej Lütschg und Eugen Studhalter, zwei Musikern, die vorher bei den Musikwochen in Seelisberg dabei waren.» Als diese aus verschiedenen Gründen plötzlich ein abruptes Ende nahmen, regte Hans Steiner seinen Vater an, sich das Thema «Musikwochen» doch für Ettiswil zu überlegen. Gemeindepräsident Fritz Steiner sah darin «eine willkommene Gelegenheit, dem Dorf zu grösserem Ansehen zu verhelfen» und packte die Idee beim Schopf.

Musikwochen Ettiswil: Einheit von Raum und Musik in der Pfarrkirche.

Am 1. November 1973 treffen sich Fritz Steiner, seine Söhne Hans und Sepp, Ruedi Zemp, damaliger Organist in Ettiswil, mit dem Organisten Eugen Studhalter und dem Geiger Andrej Lütschg im Einsiedlerhof. Nach einer kurzen Besprechung der Sachlage machen sie sich auf zu einem Rundgang in die Pfarrkirche und Sakramentskapelle, wo die beiden Organisten und Lütschg mit seiner Stradivari die Akustik der Räume erproben. Auch Pfarrer Hans Thalman kommt hinzu. Nachdem sich die Akustik als hervorragend erwiesen hat, beschliessen die Initianten bei einem Nachtessen im «Schwert» die Sache zu wagen.

Fritz Steiners Notizen verzeichnen bis zum Start der Musikwochen im Mai 1974 noch einige Sitzungen. Sein Gästebuch beweist, dass es dabei vergnüglich zu- und hergegangen ist.

Bei einem Gespräch über den Gartenhag konnte Dr. Josef Steger als Präsident des Organisationskomitees gewonnen werden. Dieser meinte: «Meine Aufgabe bestand vor allem darin, den Klub zusammenzuhalten, denn natürlich traten mit der Zeit gelegentlich Spannungen auf, da nicht alle die gleichen künstlerischen Ansichten vertraten.» Josef Steger erwies sich in der Folge als eigentliche Integrationsfigur, verstand er es doch, die Möglichkeiten von Ettiswil mit künstlerischen Idealvorstellungen zu verbinden.



Wirkliche Kunst muss sich ereignen

Das erste Organisationskomitee bestand aus einer kleinen Gruppe von Männern und einer einzigen Frau, der als Sekretärin tätigen Marlies Steinmann. Neben dem Präsidenten Josef Steger amtierten Fritz Steiner als Vizepräsident und Josef Bisang als Kassier. Interessanterweise sind von den vier Namen drei heute noch im Vereinsvorstand vertreten: Renata Asal-Steger und Patrick Steger, die Kinder des ersten Präsidenten, Josy Steiner-Theiler, die Schwiegertochter von Fritz Steiner, sowie Margrit Bisang, welche die Kasse von ihrem Mann übernommen hat. Die künstlerische Administration lag in den Händen von Andrej Lütschg, Zürich, Eugen Studhalter, Luzern/Zürich, und Rudolf Zemp, Ettiswil. Für die Organisation der

Der intime Rahmen der Sakramentskapelle ist für Kammerkonzerte besonders beliebt.

Die Konzerte mit leichter Musik im Schloss Wyber finden jedes Jahr grossen Anklang. Im Bild das Quartett Johannes Kobelt.

Kunstaussstellung war Richard Filliger besorgt. Im ersten, einfach gestalteten Programmheft lesen wir neben der Foto einer Plastik von Rolf Nyffeler unter dem Titel «Zum Geleit»:

«Viel ist heute die Rede von Dezentralisation des Kulturlebens, Veränderungen der Infrastruktur, im Zusammenhang damit auch von Freizeitgestaltung und Lebensqualität. Die in diesem Jahr erstmals in Ettiswil stattfindenden Musikwochen sind nicht entstanden als Resultat einer besonders eingehenden Planung. Vielmehr hat eine ganze Reihe äusserst glücklicher Umstände zu dem in diesem Ausmass sicher ungewöhnlichen Unterfangen geführt. Weltoffene, dynamische Behörden, freigebige Sponder, idealistisch entgegenkommende Künstler hoffen, dank geeigneten Räumen, im gemeinsamen Handeln einer ganzen Region einen neuen, lebendigen Akzent zu geben.

Wirkliche Kunst kann man nicht planen, sie muss sich ereignen, man muss sie geschehen lassen. In diesem Sinne hofft das Organisationskomitee, dass die Verkettung von glücklichen Umständen, welche dieses sicher ungewöhnliche Projekt ermöglicht haben, auch ein gutes Omen sei für die Durchführung und das Interesse findet, das es verdient.»

Zwischen dem 24. Mai und 28. Juni 1974 fanden fünf Konzerte statt. Das Eröffnungskonzert in der Pfarrkirche mit den Festival Strings Lucerne unter der Lei-



tung von Rudolf Baumgartner hatte Werke von Vivaldi, Pachelbel, Purcell und Bach auf dem Programm. Als Solisten traten auf der Violine Hansheinz Schneeberger und Andrej Lütschg auf. Den Bach-Abend in der Sakramentskapelle bestritt Andrej Lütschg mit Werken für Violine solo. Einen weiten Bogen von Bach bis de Falla spannten der Flötist Peter-Lukas Graf und der Gitarrist Konrad Ragossnig im Duo-Abend in der Pfarrkirche. Beim Klavierabend im Schulhaus mit Evelyne Dubourg standen Werke von Mozart, Schumann, Skrjabin und Debussy auf dem Programm. Im Schlusskonzert in der Pfarrkirche schliesslich sang die Cappella der Jesuitenkirche unter der Leitung von Franz Xaver Jans verschiedene Motetten a cappella. Dazwischen spielten das Blechbläserquartett des Tonhalle-Or-

chesters Zürich und der Organist Eugen Studhalter.

In der Kunstaussstellung im Schulhaus schliesslich zeigten die beiden Maler Peter Dietschy und Robert Strübin sowie der Bildhauer Rolf Nyffeler ihre Werke.

Wundersame Einheit zwischen Musik und Raum

Der damalige Regierungsrat Dr. Walter Gut schrieb unter anderem im Vorwort zu den zweiten Musikwochen Ettiswil: «Wir schulden unserer schmucken Gemeinde Ettiswil aufrichtige Anerkennung für die kostbare Gabe, die sie uns mit den Musikwochen schenkt. Dank der spontanen Mitwirkung anerkannter Künstler, dank einer sorgfältigen Programmgestaltung und nicht zuletzt dank



der Mitarbeit von zuverlässigen Helfern am Ort versprechen die Musikwochen auch dieses Jahr zu einem tiefen Erlebnis zu werden.

Man hätte, das sei beiläufig bemerkt, kaum einen günstigeren Ort für einen solchen Anlass entdecken können: Mit-ten auf der blühenden Luzerner Landschaft gelegen, fernab von rauchenden Schloten, ausgestattet mit einer erstaunlichen Fülle kostbarer Baudenkmäler, geprägt durch ein schönes Dorfbild, bietet Ettiswil eine reizende kulturelle Ambiance, und sozusagen unter der Hand entsteht da eine wundersame Einheit zwischen Musik und Raum. Dass viele Luzerner den Weg dahin finden, das sei mein herzlicher Wunsch.»

Das Programm war ähnlich wie im Vorjahr aufgebaut, wobei beim Schlusskonzert «Niklaus von Flüe» von Arthur

Honegger gar der Jugendchor Ettiswil unter der Leitung von Rudolf Zemp mitwirkte.

Musik, die sich in der Kirche wohl fühlt

Bereits nach dem dritten Jahr trat eine Krise auf. Unstimmigkeiten bei der Programmgestaltung und ein grosses Defizit infolge zu hoher Propagandakosten führten zu einer Pause im Jahre 1977. Den Organisatoren war klar, dass sie nicht aufgeben wollten. Einige personelle Veränderungen wurden vorgenommen. Ab 1978 lag die Organisation der Konzerte in den Händen von Rudolf Zemp und dem aus Ettiswil stammenden Eduard Kaufmann, Stiftsorganist an der Hofkirche Luzern. Die zwei Ressorts Presse und Propaganda wurden ge-

Sie haben die Musikwochen Ettiswil massgeblich geprägt (von links nach rechts): Rudolf Zemp, langjähriger musikalischer Leiter, Rudolf Baumgartner, Dirigent der Festival Strings Lucerne, und der aus Ettiswil stammende Stiftsorganist Eduard Kaufmann.

schaffen. In einer Neubesinnung wurden klare, bis heute geltende Kriterien für die Programmgestaltung formuliert:

- Nach Möglichkeit sollen Künstlerinnen und Künstler engagiert werden, die mit der Region irgendwie verbunden sind, dabei aber gleichzeitig einen guten, eventuell gar internationalen Ruf geniessen und so mithelfen, ein gutes Niveau zu gewährleisten.
- Die Konzerte müssen der Ambiance der sakralen Räume entsprechen. Die Musik muss sich in der Kirche wohl fühlen, was nicht heisst, dass es sich dabei immer um sakrale Musik handeln muss.
- Jedes Konzertprogramm muss seinen eigenen Charakter aufweisen.
- Um möglichst breite Kreise der Bevölkerung anzusprechen, sollen verschiedene Gattungen von anspruchsvoller Musik angeboten werden.
- In allen Kunstgattungen sollen auch junge Künstlerinnen und Künstler gefördert werden.

Mundart macht Musik

Erfreut schrieb Dr. h.c. Josef Zihlmann im Vorwort zu den Musikwochen 1978: «Nun haben wir sie wieder, die Ettiswiler Musikwochen. Der kurze Unterbruch hat deutlich gemacht, wie sehr einem das musikalische Ereignis nach so kurzer Zeit des Bestehens schon ans Herz gewachsen war. Freuen wir uns vor allem in unserer Region. Ich meine,

die Ettiswiler Musikwochen müssten unser aller Anliegen sein, eine Hoffnung all jener in unserer Gegend, denen Kultur etwas zu bedeuten hat. In Scharen möchte ich sie herbeirufen zu diesem schönen Ereignis, das mitten unter uns und für uns alle stattfindet und hoffentlich nun immer wiederkehren wird.»

Erstmals fanden nun die Musikwochen ganz im Monat Mai statt. Das Programm bewegte sich im ähnlichen Rahmen wie in den Vorjahren. Allerdings gab es – wohl aus finanziellen Gründen – ausnahmsweise nur vier Konzerte, bei denen vermehrt Interpreten aus der Region zum Zuge kamen.

Wieder bestritten die Festival Strings unter der Leitung von Rudolf Baumgartner das Eröffnungskonzert, was in der Folge zur Tradition werden sollte. Auf dem Programm standen Werke von Bach, Haydn und Mozart. Im Chorkonzert unter der Leitung von Hansruedi Willisegger sangen die Luzerner Singer Geistliche Chormusik, Negrospirituals und Schweizer Volkslieder. Der Duo-Abend in der Pfarrkirche wurde vom Organisten Eduard Kaufmann gemeinsam mit Paul Falentin, Trompete, mit Werken von Bach bis zu Hans Ludwig Schilling (geb. 1927) gestaltet.

Ob die Serenade bei der Sakramentskapelle mit der Camerata Luzern wirklich im Freien abgehalten werden konnte oder in die Pfarrkirche verlegt werden musste, ist aus den Unterlagen nicht er-

sichtlich. Auf Anregung von Josef Zihlmann ist seit 1979 der Autorenabend fester Bestandteil des Programms. An diesem ersten Autorenabend las Seppi a de Wiggere gleich selber aus seinen Erzählungen. Im Programmheft schreibt er dazu unter anderem: «Mundart besitzt ihre Stärke und Schönheit nicht allein im Wortschatz. Mundart macht Musik und gibt dem Menschen, der sie spricht, die Möglichkeit, so zu sprechen, wie er ist.»

Weitere Höhepunkte in diesem Jahr waren der Duo-Abend mit James Galway (Flöte) und Eduard Kaufmann (Orgel) sowie das als Bach-Abend gestaltete Schlusskonzert mit dem Singkreis Zürich unter der Leitung von Willi Gohl.

10 Jahre hohe Kunst im Dorf

1980 antwortet Dr. Alois Häfliger im Vorwort auf die Frage, was denn die Ettiswiler Musikwochen so attraktiv mache: «Ich glaube, es ist vorab die gelöste Atmosphäre, welche die Veranstaltung prägt und allen Schichten der Bevölkerung den Zugang erleichtert. Sodann verlocken gewiss das vielseitige Programm, das Wechselspiel zwischen Instrumentalmusik und Gesang, der Einbezug der bildenden Kunst und des gesprochenen Wortes zum Besuch der Darbietungen. So wird Ettiswil auch heuer den mannigfaltigen Ansprüchen des Publikums vieles zu bieten vermögen.» In den Programmen der nächsten

Jahre ist der Einbezug von einheimischen Interpreten auffällig. 1981 trat der in Schötz aufgewachsene Eduard Muri als Dirigent mit dem Blasorchester der Jugendmusik Zürich 11 auf. Im Konzert mit italienischer Musik um 1600 sang der Tenor Peter Sigrist, der einige Jahre in Ettiswil unterrichtet hatte. Die Sopranistin Cécile Zemp-Sigrist, Dagmersellen, war 1984 erstmals in Ettiswil zu hören. Im gleichen Jahr wurde der Autorenabend vom Willisauer Flavio Steimann gestaltet. Gleichsam als Premiere fand in diesem Jahr in der «Ilge» um 17 Uhr ein Familienkonzert statt. Das Johannes-Kobelt-Quartett begeisterte das sehr zahlreich erschienene Publikum und war in der Folge noch mehrmals in Ettiswil zu Gast.

Unter dem Titel «10 Jahre hohe Kunst im Dorf» brachte das Kulturjournal des «Vaterlandes» vom 3. Mai 1984 einen vierseitigen, von Redaktor Anton E. Müller verfassten Bericht zu den Musikwochen Ettiswil. Dabei antwortete Programmgestalter Rudolf Zemp auf die Frage nach den Auswahlkriterien der Künstler: «Natürlich setzen uns die finanziellen Möglichkeiten eine gewisse Limite. Und doch schauen wir darauf, in Ettiswil ein gewisses Niveau zu halten. Dies wiederum spornt auch Nachwuchskünstler an, die wir bewusst fördern wollen und die in Ettiswil erfahrungsgemäss ihr Letztes geben.» Ob sich dahinter nicht die Gefahr verberge, dass immer etwa der gleiche Kreis von Musikern zum



Zuge komme, wollte der Journalist wissen. Rudolf Zemp vermerkte darauf, er wolle dem Publikum bewusst «Heimat» verschaffen, indem sich gewisse Leute immer wieder einfänden. Dazu gehörten neben den Festival Strings in den ersten zehn Jahren zum Beispiel die Flötisten Jean Soldan und Peter Lukas Graf, Hansheinz Schneeberger (Violine), die Posaunistin Pia Bucher, der Organist Eduard Kaufmann und Ursula Holliger (Harfe).

Beim Ausblick wurde auch die Frage nach noch mehr echten Experimenten auf der Programmebene gestellt. Dazu Rudolf Zemp: «Ich bin mir bewusst, dass da noch einiges entwicklungsfähig wäre. Doch habe ich nach schlechten Erfahrungen mit dem Publikum bis jetzt die Hände davon gelassen. Erfahrungsgemäss braucht es zehn Jahre Aufbau-

phase, bis mit echten Experimenten begonnen werden kann.» Anton E. Müller fügte dem bei: «Diese zehn Jahre hätten die Ettiswiler nun erfolgreich hinter sich gebracht.»

Feste Programmstruktur

Infolge des allzufrühen Todes von Eduard Kaufmann im Jahre 1985 (er wurde 1986 mit einem Gedenkkonzert der Musikwochen Ettiswil geehrt) macht ab 1985 der Musiker Hans Zihlmann bei der Programmgestaltung mit. Für kurze Zeit waren ebenfalls Walter Blum und Urs Fässler daran beteiligt. Als musikalischer Leiter dabei ist seit 1990 auch der auf Alte Musik spezialisierte Musiker Heinz Meyer.

Mit den Jahren hatte sich eine feste Programmstruktur herausgebildet, die erst-

*Stellvertretend für die vielen Freiwilligen
hinter den Kulissen der Musikwochen
Ettiswil: Margrith und Josef Bisang, welche
seit Beginn die Kasse betreuen.*

mals dieses Jahr etwas gelockert wurde. In den letzten Jahren wurde jeweils ein Motto bestimmt, das sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltungen zog. Dies waren 1990 Musik der Frühromantik, 1991 alte und neue Schweizer Musik, 1992 europäische Folklore in der Kunstmusik, 1997 Bearbeitungen in der Musik, 1998 Musik und Malerei.

Die Veranstaltungsreihen mit in der Regel fünf Konzerten, einem Autorenabend und einer Kunstaussstellung bestanden aus den folgenden Elementen:

Festival Strings Lucerne

Traditionsgemäss wurde ausser 1998 das Eröffnungskonzert von den Festival Strings Lucerne unter der Leitung von Rudolf Baumgartner bestritten (ausnahmsweise konnte es auch das Schlusskonzert sein). Diese ergänzten ihr Ensemble durch namhafte Solisten wie z.B. Hubert Harry (Klavier, 1985, 1994), Gunars Larsens (1988), Hannes Meyer (1988), Anna Katharina Graf (Flöte, 1986), Jörg Ewald Dähler (Cembalo/Hammerklavier, 1986, 1987), Christoph Bösch (Flöte, 1995), Mirjam und Sybille Tschopp (Violinen, 1995).

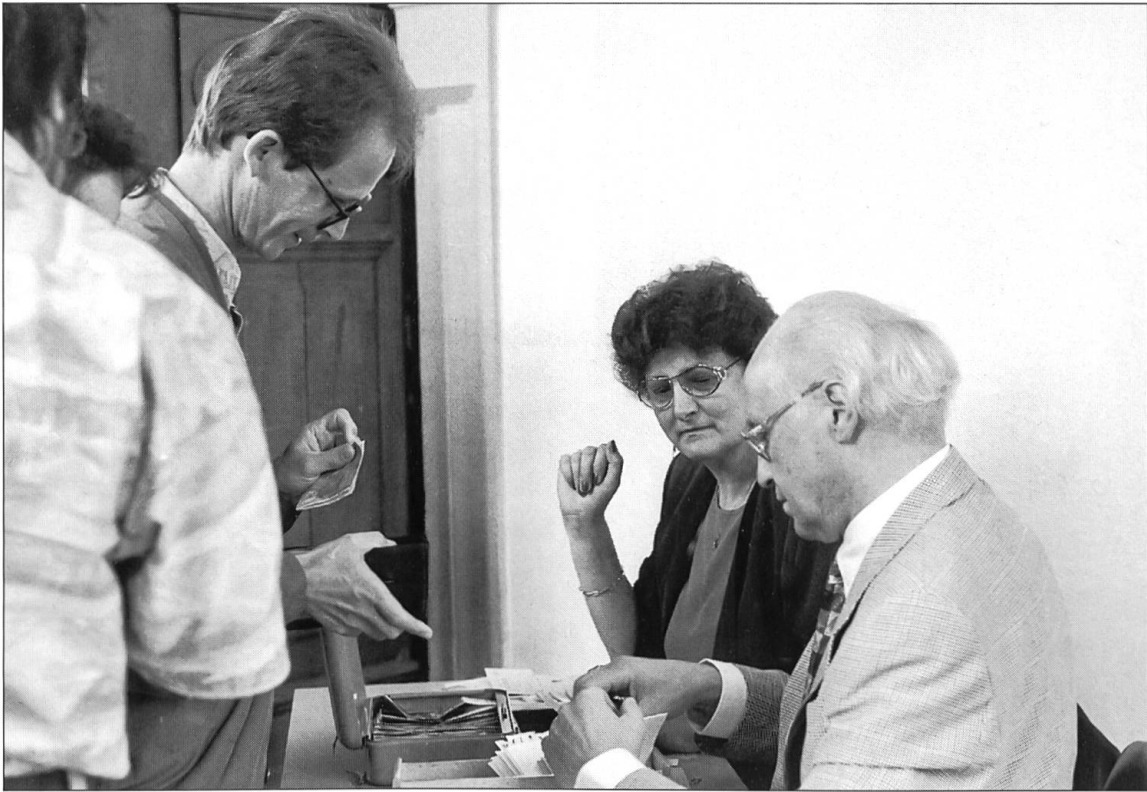
Chor- und Orchesterwerke

Als Schlusskonzert wurden vielfach grosse Chor- und Orchesterwerke aufgeführt. Dazu gehören von Anton Bruckner die Messe Nr. 3 f-Moll unter der Leitung von Alois Koch (1981), die Symphonie Nr. 0 d-Moll von Anton

Bruckner unter der Leitung von Mario Venzago (1982), von Franz Schubert die Messe Es-Dur D950 (1983), 1986 eine konzertante Aufführung des Oratoriums «Aufbruch» von Caspar Diethelm, 1987 das Deutsche Requiem von Johannes Brahms, 1990 die Messe in As-Dur von Franz Schubert, 1991 «Le Roi David» von Arthur Honegger, 1993 «Der Messias» von Georg Friedrich Händel in Originalfassung unter der Leitung von Heinz Meyer und 1996 die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach, aufgeführt vom Singkreis Maihof unter der Leitung von Hans Zihlmann.

Kammermusikkonzerte

Seit jeher sind die Kammerkonzerte im intimen Rahmen der Sakramentskapelle besonders beliebt. Da gab es Konzerte mit einem Soloinstrument, z.B. 1983 einen Klavier-Abend mit Hedy Salquin, 1988 ein Cello-Rezital mit Peter Leisegang oder 1995 barocke Lautenmusik mit Peter Croton. Beliebt sind ebenfalls die Duo-, Trio- oder Quartettabende in den verschiedensten Kombinationen, z.B. 1984 Peter Leisegang (Violoncello) und Jörg Ewald Dähler (Cembalo) oder barocke Kammermusik mit Heinz Meyer (Blockflöte und Traversflöte), seiner Frau Eva Meyer-Hagberg (Cembalo und Orgelpositiv) und Felix Knecht (Barockvioloncello). Einen tiefen Eindruck hinterliessen ebenfalls die verschiedenen Liederabende, z.B. mit Liebesliedern aus dem 17. Jahrhundert



(1992) oder Musik und Sprache zum Thema des Todes (1996).

Jugend- und Familienkonzerte mit Ausweitung zu andern Musiksparten

Nach den ersten Jahren ergänzten die Organisatoren das Programm durch ein Jugend- und Familienkonzert mit leichter Musik. Bestritten durch Kinder, Jugendliche und/oder junge Musiker sollten sie die kleinen und grösseren Zuhörer zum eigenen Musizieren anregen.

Um ganzen Familien den Besuch zu ermöglichen, fanden die Konzerte bereits um 17 Uhr statt. 1985 war es zum Beispiel ein Konzert mit dem Schweizer Jugend-Sinfonieorchester mit vorhergehender Orchesterdemonstration und Vorstellung der einzelnen Register, 1987 unter der Leitung des in Ettiswil wohnhaften Walter Blum das von Jugendli-

chen erarbeitete Jugend-Musik-Theater «Entwicklungen».

Wie das äusserst beliebte Johannes-Kobelt-Quartett trat auch das Slokar-Posaunen-Quartett mehrmals in Ettiswil auf.

1994 und 1995 fanden Familienkonzerte mit den Sängerknaben der Luzerner Kantorei statt.

Durch den Einbezug von Schloss Wyher erfuhr das Programm ab 1990 eine weitere Ausweitung hin zu Jazz und anspruchsvoller U-Musik. Ausverkauft waren jeweils die Konzerte mit dem Luzerner Troubadour Adrian Klapproth, den überaus beliebten Quattro Stagioni (1992 und 1997), Nina Dimitri (1993) und Vera Kaa (1996). Zu einem Bombenerfolg wurde 1998 das Konzert mit Stiller Has in der Büelacherhalle.

Wort und Bild

Bei den Autorenabenden wurde im Hinblick auf die Veranstaltungsreihe mit dem Schwerpunkt Musik vielfach das Wort mit Musik verbunden. Zu Gast in Ettiswil waren neben Julian Dillier, Walter Käslin, Dominik Brun, Marcel Konrad, Hans Döös, Otto F. Walter, Verena Stössinger, Margrit Schriber, Silvio Blatter, Lukas Hartmann, Heinz Stalder, Urs Widmer auch Autoren aus der Region: Flavio Steimann, Toni Schaller, Kurt Steinmann, Pirmin Schilliger, Al Imfeld, Ushma A. Baumeler.

Bis sich 1990 Schloss Wyher als Ausstellungsort anbot, fanden die Kunstausstellungen in den Luftschutzkellern des Schulhauses statt. Dies führte alljährlich zu Diskussionen unter den Künstlern und Kunstkritikern. Doch gab es auch einige Künstler, denen diese spezielle Atmosphäre zusagte.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auch immer auf die Plakate und Programmhefte als «Visitenkarte» der Musikwochen Ettiswil gelegt. Deshalb wurden sie ab 1979 von Künstlern gestaltet. Nach Eugen Bachmann besorgte dies von 1983 bis 1987 der aus Wolhusen stammende Fotograf Armin Wey, dann bis 1990 der Willisauer Grafiker Thomas Küng. Ab 1991 wurden die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler mit dieser Aufgabe betraut: Maria Herrmann-Kaufmann (1991), Anton Egloff (1992), Paul L. Meier (1993), Otto Heigold (1994), Cäcilia Küng (1995), Hans Ei-

genheer (1996), Esther Wicki-Schallberger (1997) und Godi Hirschi (1998).

Der Lokalzeitung «Willisauer Bote» ist es zu verdanken, dass die Ettiswiler Musikwochen über eine Sonderbeilage und später als Themenschwerpunkt in der «WB-Woche» resp. im «WB-Quattro» in den meisten Haushalten des Luzerner Hinterlandes bekannt wurden.

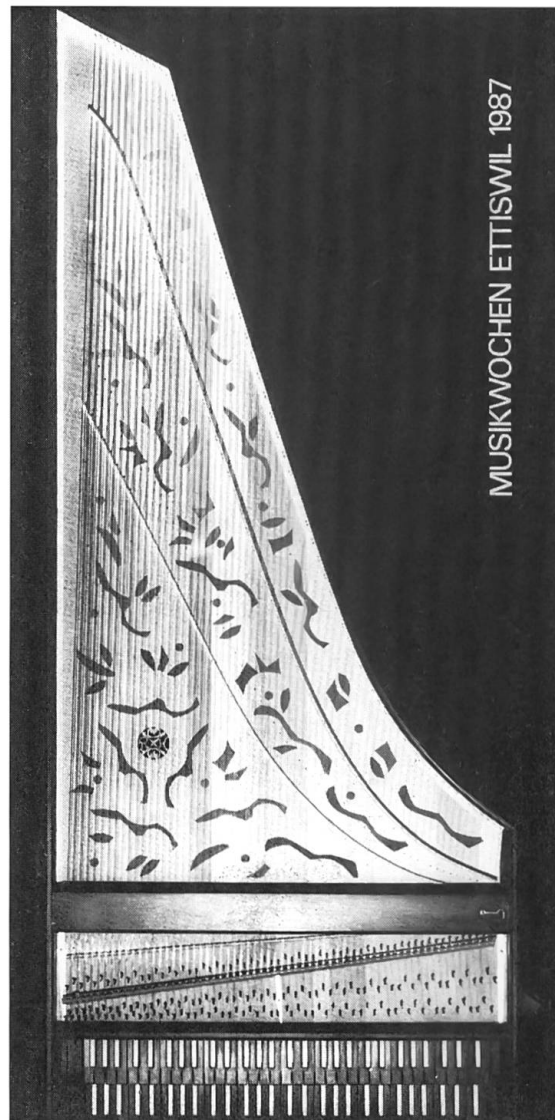
Besondere Höhepunkte

Neben den in jedem Programm enthaltenen Uraufführungen warteten die Musikwochen Ettiswil seit jeher auch mit aussergewöhnlichen Darbietungen auf. 1987 war es die szenische Lesung «Der Hostienraub zu Ettiswil» mit einem Text von Flavio Steimann, Musik aus dem 15. Jahrhundert, gespielt von Robert Zemp und Fotos von Josef Bucher. Unvergesslich geblieben sind sicher allen Anwesenden die Schubertiade (1990) sowie Experimental (1994), einer spannungsvollen Begegnung von Klassik, Jazz und Literatur mit Musik des Jazzmusikers Peter Sigrist und einer literarischen Reportage über das Dorf Ettiswil des Schriftstellers Heinz Stalder. Ein Genuss besonderer Art, ja eine eigentliche Augen- und Ohrenweide stellte 1991 das Konzert mit Schweizer Musik um 1300 auf Originalinstrumenten mit dem Ensemble Lucidarium dar. Einmalige Musik-erlebnisse vermittelten in den letzten Jahren Konzerte mit ausländischen Chören: 1992 in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Jugendchor-Festival

in Basel mit Kinder- und Jugendchören aus Griechenland, Estland und England, 1994 mit dem Windsbacher Knabenchor, 1996 mit der Kölner Kantorei und 1997 mit dem Luleå Kammarkör aus Schweden. Leider fanden diese Konzerte von hervorragender Qualität nicht immer die entsprechende Beachtung.

Krise und neuer Aufschwung

Obwohl die Bedeutung der Musikwochen Ettiswil von Künstlerinnen und Künstlern, Musikliebhabern und von Politikerinnen und Politikern immer wieder betont wird, sind solche Veranstaltungen nicht selbsttragend. Trotz des uneigennützigen Engagements des Organisationskomitees und der finanziellen Unterstützung durch Kanton, Gemeinden sowie durch zahlreiche private Gönner und Sponsoren war 1992 das Defizit so gross, dass sich die Veranstalter gezwungen sahen, mit einem stark verkürzten Programm an die Öffentlichkeit zu treten. Diese Ankündigung rüttelte Musikerinnen, Musiker und Musikfreunde auf und veranlasste sie zu spontanen Hilfsaktionen. So wurde 1994 das in Frage gestellte Eröffnungskonzert durch die Festival Strings Lucerne und die Solisten Cécile Zemp-Sigrist und Peter-Lukas Graf als Benefizkonzert ermöglicht. Das einzigartige Schlusskonzert, die Aufführung von Händels «Messias», wurde durch die Freunde alter Musik Luzern getragen.



Dank dieser spontanen Hilfsbereitschaft und der entsprechend gestärkten Begeisterung konnte das OK auch für das Jubiläumsjahr 1994 ein vielfältiges Programm zusammenstellen, von dem der Luzerner Komponist und Musikkritiker Linus David sagte: « Es ist so interessant, dass es jedes einzelne Konzert verdient, besucht zu werden.»

Musikwochen Ettiswil als Verein

21 Jahre lang waren die Musikwochen Ettiswil von einem Organisationskomitee

tee unter der Leitung des Gründerpräsidenten Dr. Josef Steger, Ettiswil, vorbereitet und durchgeführt worden. Hauptberuflich als Jurist tätig, hatte dieser schon lange nach einer neuen, geeigneten Organisationsform gesucht und sah diese in der Gründung eines Vereins. Neben dem Vorteil einer gesicherten finanziellen Abstützung kann das Anliegen der Musikwochen über die Vereinsmitgliedschaft von einem breiten Publikum mitgetragen werden.

1995 fand die Vereinsgründung statt. Der zurücktretende langjährige Präsident Dr. Josef Steger wurde dabei zum Ehrenpräsidenten, Gemeindepräsident Franz Wüest zum ersten Präsidenten ernannt. Dieser hatte bereits seit 1987 als Vertreter des Gemeinderates im OK mitgearbeitet und meinte zu seiner Motivation, das Präsidium zu übernehmen: «Die Zusammenarbeit mit engagierten Frauen und Männern unterschiedlichster Herkunft fasziniert mich. Die Musikwochen haben mir als aktivem Bläser der Feldmusik den Weg zur klassischen Musik geöffnet. Die Konzerte im Mai bedeuten für mich eine persönliche Bereicherung, die ich nicht mehr missen möchte. Es ist mir deshalb ein Anliegen, solche Erlebnisse auch andern Menschen zu ermöglichen. Als Gemeindepräsident sehe ich auch, dass die Musikwochen die kunsthistorisch wertvollen Bauten in unserer Gemeinde mit neuem Leben erfüllen. Dies gibt eine

Ausstrahlung weit über unsere Gemeinde hinaus.»

Das bisherige Organisationskomitee, ergänzt durch den Kulturbeauftragten des Kantons Luzern, Daniel Huber, übernahm die folgenden Aufgaben des Vereinsvorstandes:

Franz Wüest, Präsidium

Josy Steiner-Theiler, Vizepräsidium

Doris Lustenberger, Sekretariat (als Sponsoring der IBAG, Sursee/Emmenbrücke)

Margrith Bisang-Marti, Kasse

Heinz Meyer und Hans Zihlmann, Programmgestaltung

Renata Asal-Steger und Josy Steiner-Theiler, Ausstellung

Monika Fischer, Autorenabend und Medien

Beat Hodel und Alfred Schwegler, Bau

Alfred Ineichen, Künstlerbetreuung

Patrick Steger, Öffentlichkeitsarbeit

Vor neuer Herausforderung

Mit ihrem bald 25-jährigen Bestehen ist für die Musikwochen Ettiswil eine Neuorientierung unerlässlich, wurden sie doch unter ganz andern Voraussetzungen gestartet. Gab es damals auf der Luzerner Landschaft kaum qualitativ hochstehende kulturelle Veranstaltungen, besteht diesbezüglich heute ein grosses Angebot. Musikreihen in unmittelbarer Umgebung wie zum Beispiel die Abendmusik Willisau oder die Konzerte in St. Urban, die ein ähnliches Publikum

ansprechen, wurden für die Musikwochen Ettiswil zu einer ernsthaften Konkurrenz. Von verschiedenen Veranstaltungen werden heute ebenfalls Ausstellungen und Autorenlesungen organisiert, sodass auch diesbezüglich Ettiswil nicht mehr einzig dasteht.

Zudem fahren die Musikwochen Ettiswil heute noch in ähnlichen Geleisen wie vor 25 Jahren. Wagen sie es, einmal neue, unbekannte Wege zu gehen, wird dies vom Publikum schlecht belohnt. Dies zeigte sich in den letzten Jahren beim Einbezug namhafter europäischer Chöre, die bei uns wenig bekannt sind. Zwar verschafften zum Beispiel die Konzerte mit dem Kölner und dem schwedischen Chor aus Luleå in den letzten Jahren einem kleinen Kreis von Musikfreunden einmalige und unvergessliche Hörerlebnisse. Doch gelang es ihnen nicht, die Kirche auch nur zur Hälfte zu füllen.

Noch schlimmer sah es bei der Konzertreihe 1998 aus. Die musikalischen Leiter wollten neue Wege gehen und verzichteten für einmal darauf, die Festival Strings ins Programm aufzunehmen. Stattdessen hatte Hans Zihlmann unter dem Motto «Musik und Malerei» ein interessantes, anspruchsvolles Programm mit wenig bekannten Werken aus der Moderne zusammengestellt – mit einem so geringen Echo wie noch nie. So schrieb denn der Chefredaktor des «Wilisauer Boten», Josef J. Zihlmann, in seinem Kommentar vom 12. Mai 1998 un-



ter dem Titel «en famille» unter anderem: «Hauptgrund für den beschämend schwachen Besuch des hochstehenden Konzertes ist mit Sicherheit in der Gestaltung des Konzertprogramms zu suchen. Es wurden an diesem Abend ausschliesslich moderne und zeitgenössische Werke gegeben. Und damit lässt sich kein grosses Publikum nach Ettiswil locken. Leider. All jenen Besucherinnen und Besuchern, die sonst dem traditionellerweise von den Festival Strings Lucerne bestrittenen Eröffnungskonzert beigewohnt haben, hier zu er-

klären, sie hätten etwas verpasst, bringt zwar nicht weiter. Und das Konzert ist inzwischen Geschichte. Aber trotzdem fragt sich, warum so wenige bereit sind, sich persönlich auf ein musikalisches Wagnis einzulassen, warum es «sicherer Werte» wie die alten Meister von Händel und Bach über Mozart und Haydn bis zu Beethoven und Schubert bedarf, um einen Konzertsaal – nicht nur in Ettiswil – zu füllen.

Ein Wagnis sind die Organisatoren von Ettiswil mit ihrem diesjährigen Programm unter dem Motto «Malerei und Musik» bewusst eingegangen. Ein Wagnis sollten auch all jene eingehen, denen anspruchsvolle Musik am Herzen liegt, und zwar nicht in erster Linie, um den Mut der Organisatoren zu belohnen, sondern um sich selbst zu belohnen: zu belohnen mit einem tiefen Erlebnis, wie es in Ettiswil geboten wurde.

Nichts gegen die alten Meister. Auch die siebenhunderteinundvierzigste Wiedergabe eines Mozart-Klavierkonzertes kann zu einem tiefen Erlebnis werden, wenn es die Interpreten verstehen, ihre Aufführung mit Leben zu erfüllen.

Aber etwas Neues zu entdecken, neue (Hör-)Erfahrungen zu machen, sich auf etwas Unbekanntes einzulassen – das ist es doch, was ein echtes Kulturerlebnis ausmacht. Auch wenn es einem vielleicht nicht gefallen hat – mindestens hat man sich mit etwas Neuem auseinandergesetzt, eine andere Perspektive kennengelernt.

Neues und nicht nur Gewohntes zu bieten, darin liegt einer der kulturellen Aufträge von Veranstaltungen. Sich auf Neues und nicht nur auf Gewohntes einzulassen, das ist auch ein Auftrag für uns alle – nicht nur in der Kultur.»

Wie auch immer: Der Vorstand der Musikwochen Ettiswil ist überzeugt, dass es weitergehen muss. Nach der Planung der 25. Musikwochen Ettiswil im Mai 1999 wird er sich mit der künftigen Ausrichtung dieser Veranstaltungsreihe beschäftigen.

Der Gemeindeverband RegioHER hat den neugeschaffenen Kulturpreis pro 1998 den Musikwochen Ettiswil für ihre langjährige, wichtige kulturelle Tätigkeit auf der Luzerner Landschaft zugesprochen.

Adresse der Autorin:
Monika Fischer
Hauptstrasse 28
6260 Reiden



MUSIKWOCHEN ETTISWIL 1997